



Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen

„Denken ist das Gespräch der Seele
mit sich selbst“

Platon

2/2016

Akademie heute

Geistes- und
Naturwissenschaften

Kompetenz durch
Kooperation



Sehr geehrte Damen und Herren,

„Sprache“ klingt wie ein Teilaspekt des Lebens, mit dem man sich hin und wieder mal beschäftigen kann. Dabei ist sie viel mehr. „Sprache hat das Potential, unsere Vorstellungen von dieser Welt und damit diese Welt selbst zu prägen“, sagte Prof. Andreas Gardt in seiner Antrittsrede als neuer Präsident. Und in einem Vortrag, den er zur Eröffnung des Akademientags in Hamburg hielt, verwies er auf die identitätsstiftende Wirkung von Sprache, die uns Teil einer Gemeinschaft werden lässt oder auch ausschließen kann. Das Denken rund um die Sprache gipfelte schließlich in einem Vortrag des US-amerikanischen Philosophen John R. Searle, der auf Einladung des Präsidenten nach Göttingen gekommen war.

Aber natürlich gab es auch andere denkwürdige Ereignisse. Das „Haus des Geistes“ wurde feierlich eröffnet, und der Soziologe Prof. Heinz Bude sprach (wortgewaltig) mit dem Akademiemitglied Prof. Andreas Busch über die „Macht von Stimmungen“. Außerdem sind von den neuen Mitgliedern die unterschiedlichsten thematischen Impulse zu erwarten. Einen Eindruck davon vermitteln sie in ihren Texten selbst.

Einen schönen Sommer und angenehme Lektüre!

www.adw-goe.de

„Die Deutschen und ihre Sprache“

Amtswechsel mit Antrittsrede des neuen Präsidenten



Akademieleitung neu aufgestellt: Prof. Thomas Kaufmann, Prof. Kurt Schönhammer und Prof. Stefan Tangermann werden abgelöst von Prof. Andreas Gardt, Prof. Jens Peter Laut und Prof. Hans-Joachim Fritz (von li.).

GÖTTINGEN. Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat seit dem 1. April einen neuen Präsidenten, der, kaum im Amt, schon an einigen Stellen für Überraschung gesorgt hat: Andreas Gardt ist der erste Akademiepräsident, der als Professor nicht an der Georgia Augusta lehrt – und das ist in Anbetracht von etwa einhundert Vorgängern bemerkenswert. Gardt ist seit 2001 Professor für Germanistische Sprachwissenschaft an der Universität Kassel. Prof. Stefan Tangermann, der die Göttinger Akademie in den vergangenen

vier Jahren geleitet hat, bezeichnete den Umstand, dass der neue Präsident nicht aus Göttingen kommt, als „Idealfall“. Er begründete diese Einschätzung bei der feierlichen Amtsübergabe am 22. April vor zahlreichen Gästen in der Aula am Wilhelmsplatz mit einem der neuen Ziele der Akademie, nämlich sich regional breiter aufstellen zu wollen. Tatsächlich täuscht der Name „Akademie der Wissenschaften zu Göttingen“ darüber hinweg, dass die außeruniversitäre Einrichtung de facto für ganz Norddeutschland zuständig



Akademiepräsident Prof. Andreas Gardt bei seinem Vortrag in der Aula am Wilhelmsplatz

ist. Auch abgesehen von seiner Herkunft sieht Tangermann seinen Nachfolger als „Trumpf“, da er alle Eigenschaften habe, die man sich für einen Präsidenten wünschen könne. Welche Eigenschaften dazu gehören, konnte man den lobenden Worten Gardts an das scheidende Präsidium entnehmen: „Ihre Arbeit hat Zeit, Geduld, Verhandlungsgeschick und einen konzeptionellen Zugriff erfordert“. Und: „Sie haben die Akademie mit Können und mit

Stil geleitet.“ In seiner Antrittsrede gab Gardt eine Kostprobe seiner Expertise. Er sprach über „Die Deutschen und ihre Sprache“, wobei es vor allem um die Rolle der Sprache bei der Bildung von Identität ging. Der Vortrag vermittelte Erkenntnisse wie die Auffassung, dass Sprache eine das Denken leitende Kraft sei und unsere Wahrnehmung der Dinge präge, dass die Sprache letztlich das Potential habe, unsere Vorstellungen von dieser Welt und

damit diese Welt selbst zu prägen. Über solche abstrakten Überlegungen hinaus griff Gardt aber auch damit verbundene aktuelle, gesellschaftsrelevante Themen auf. Vor allem beleuchtete er den Umstand, dass die intensive Verwendung des Englischen im öffentlichen Raum sehr engagiert diskutiert wird. Dabei teilte er nicht die Sorgen, dass die Struktur des Deutschen durch die Anglizismen verändert werde – englische Lehnworte machten gerade einmal 3,5 Prozent der Worte im Deutschen aus. Das bedeute aber nicht, dass man am gängigen Umgang mit Anglizismen Gefallen finden müsse; das Urteil darüber bleibe letztlich jedem selbst überlassen.

Gardt selbst hat einen engen Bezug zum Englischen. Er war zu Studien- und Forschungsaufenthalten in Cambridge, studierte „Comparative Literature“ an der University of East Anglia, ging nach einem Master-Abschluss in England und dem Staatsexamen als Lektor für deutsche Sprache und Literatur an die University of Reading und wurde schließlich im Fach Anglistik promoviert. Auch diese britische Prägung floss in seinen Vorstellungsvortrag ein, den er mit humoristischen Bemerkungen würzte und der in dem Schlusssatz gipfelte: „Wir brauchen die deutsche Sprache mehr als sie uns, denn sie hat ja noch die Österreicher und die Schweizer.“



Unter den Zuhörern: die Bürgermeister Wilhelm Gerhardy (vorne li.) und Ulrich Holfleisch (3. v. li.), zwischen ihnen die Generalsekretärin der Göttinger Akademie, Dr. Angelika Schade



Die beiden neuen Vizepräsidenten Prof. Jens Peter Laut und Prof. Hans-Joachim Fritz (v. li.)

„Ist Kochen für eine Chemikerin eine außerfachliche Tätigkeit?“

Wofür sich die neuen Ordentlichen Mitglieder jenseits ihrer Disziplin begeistern können



Prof. Hans-Joachim Fritz verteilt in der Aula der Universität die Aufnahme-Urkunden an die Professorinnen und Professoren Kilian Bizer, Frank Schorkopf, Wolfgang Linke, Katharina Kohse-Höinghaus, Lutz Ackermann, Arnd Reitemeyer, Stefanie Dehnen, Stefan Dreizler, Christoph F. Schmidt und Eberhard Bodenschatz (v. li.).

Eine wesentliche Aufgabe der Wissenschaftsakademien besteht darin, Forscher unterschiedlicher Disziplinen zusammenzubringen und damit neue Impulse für die Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinweg zu setzen. Insofern ist die Aufnahme neuer Mitglieder ein besonderes Ereignis. Die Akademie der Wissen-

schaften zu Göttingen hat in diesem Jahr neun neue Ordentliche Mitglieder und fünf Korrespondierende Mitglieder gewählt.

Die Korrespondenten leben in der Regel außerhalb Norddeutschlands, oft im Ausland, und werden mit ihrer Aufnahme Teil eines Kompetenznetzwerkes, das aus rund 400

Mitgliedern weltweit besteht. Die Ordentlichen Mitglieder beteiligen sich aktiver in der Akademie, sie sind wahlberechtigt und besuchen die Plenarsitzungen.

Im Folgenden stellen wir die Ordentlichen Mitglieder kurz vor, über zwei Fragen, deren Antworten in Lebensläufen eher nicht zu finden sind:

1. Wofür können Sie sich außerhalb Ihres Fachgebietes am meisten begeistern und warum?
2. Was würden Sie im Wissenschaftsbetrieb sofort ändern, wenn Sie die Macht/die Zauberkräfte dazu hätten?

Neue Ordentliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse



Lutz Ackermann

Professor für Chemie an der Universität Göttingen

Zu 1: „Ich begeistere mich insbesondere für Literatur, Sport und Kunst.“

Zu 2: „Ich stärkte strukturell die Universitäten im wissenschaftlichen Wettbewerb.“

Eberhard Bodenschatz

Direktor am Max Planck Institut für Dynamik und Selbstorganisation, Professor der Physik an der Universität Göttingen

Zu 1: „Interaktion mit Geisteswissenschaftlern“

Zu 2: „Einführung von ernst gemeintem Tenure Track mit Karriere bis zum Full Professor“



Fortsetzung neue Ordentliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Stefanie Dehnen



*Professorin für Anorganische Chemie
an der Philipps Universität Marburg*

1. „Klassische Musik (aktiv im Orchester und Streichquartett, passiv: Brahms, Schostakowitsch, Beethoven, Mozart, Bach, Schulhoff), Klavierkabarett und Wortkunst (Bodo Wartke, Sebastian Krämer), Literatur (die Klassiker, aber auch Dürrenmatt, Morgenstern, Hass, Suter, Krimis), moderne Malerei (Kandinski, Picasso, Miro, Marc, Signac), Zeit mit der Familie (kommt oft zu kurz).“

2. „Ich würde noch mehr Wert auf Nachwuchsförderung legen und mich für Vernetzung im frühen akademischen Alter stark machen. Zudem läge mir eine qualitativ noch hochwertigere und vor allem einheitlichere Ausbildung am Herzen, was in unserem Fach definitiv zurück zum bewährten Diplomstudiengang führen würde. Auch würde ich für ein Bonussystem für Begutachtungen plädieren, die die viele Arbeit, die uns das Begutachtungswesen macht, in irgendeiner Form honoriert und belohnt.“

Stefan Dreizler



*Professor für Astrophysik
an der Universität Göttingen*

1. „Von meinen Eltern habe ich die Lust am Reisen geerbt, am liebsten mit Rucksack und Zelt. Ich bin ein Fan von minimalistischen Landschaften wie zum Beispiel Norwegisches Fjell im Winter oder die Atakamawüste in Chile. Die Weite dieser Landschaften vermittelt mir ein faszinierendes Gefühl der Freiheit. Hier ist man ganz auf sich selbst gestellt.“

2. „Deutsche Universitäten müssen schwer zu vereinbarende Ziele miteinander verbinden. Die große Zahl an Studierenden ist mit der heutigen Grundausstattung der Universitäten kaum vereinbar mit exzellenter Forschung. Natürlich gibt es exzellente Forschung und gute Studienbedingungen an deutschen Universitäten. Das Potential für beides, möglichst in Kombination, ist aber bei Weitem nicht ausgeschöpft.“

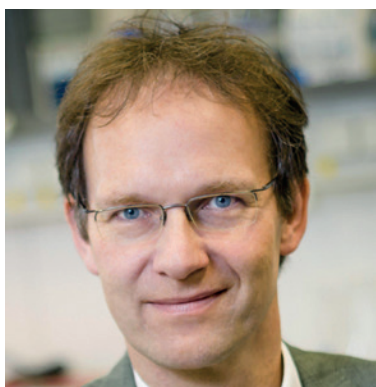
Katharina Kohse-Höinghaus



*Professorin für Physikalische Chemie
an der Universität Bielefeld*

1. „Da geht nicht nur eine Antwort! Ist Kochen für eine Chemikerin überhaupt eine außerfachliche Tätigkeit? Schließlich werden dabei diffizile Reaktionsvorgänge kontrolliert betrieben, um zu ansehnlichen Resultaten zu gelangen. Gern lasse ich mich auf dem Markt inspirieren, und meist findet nicht nur „Eintopf-Synthese“ statt. Für Reisen kann ich mich sehr begeistern (fremde Küche ist sehr spannend), natürlich auch aus fachlichem Anlass. Dankbar bin ich, dabei viele gescheite Menschen „rund um die Welt“ zu treffen und Kontakte zu jungen Leuten aufbauen zu können. Und dann gibt es noch lesen!“

2. „Ach, wenn das ginge – die Ranking-Zählwut einzudämmen! Dann müssten alle wieder lesen, die Karriere würde eher von dicken Brettern als vom quantitativen „Output“ profitieren, und Qualität würde sich nicht durch einen x'ten Platz zurechnen lassen. Es war einmal.“



Wolfgang Linke

Professor für Physiologie an der Ruhr-Universität Bochum

1. „Für Reisen mit meiner Familie in die Berge. Und für das Violoncellospiel im Streichquartett, im Kammerorchester oder im großen Sinfonieorchester. Dabei kommt mir zugute, dass ich einen Abschluss als Cellist von der Hochschule für Mu-

sik und Theater in Leipzig erworben habe (1993). Momentan spiele ich unter anderem jährlich ein- bis zweimal im „World Doctors Orchestra“ in den schönsten Konzertsälen auf der ganzen Welt.“

2. „Für die Einwerbung von Drittmitteln kurze, formlose Anträge einführen, über die innerhalb weniger Tage entschieden wird!“

Neue Ordentliche Mitglieder der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Klasse

Kilian Bizer



Professor für Wirtschaftspolitik und Mittelstandsforschung an der Universität Göttingen

1. „Für (meine) Kinder und ihre Fähigkeit, grundlegende, neugierige Fragen zu stellen. Die lassen mich erst immer wieder staunen und dann nach einer Antwort suchen. Zuletzt ging mir das bei der Frage so, warum Hummeln so komisch fliegen. Tatsächlich taumeln Hummeln deutlich stärker als andere Insekten im Anflug an Blüten. Die lakonische Antwort früherer Forscher, Hummeln könnten eigentlich gar nicht fliegen, wüssten das aber zum Glück nicht und flögen deswegen trotzdem, ist für einen Dreijährigen unbefriedigend. Meine Antwort für ihn war nach einiger Recherche, dass die Hummeln sehr dick sind und nur kleine Flügel haben. Zwei Tage später stand der Rettungshubschrauber des Klinikums im Mittelpunkt der Betrachtung und die Folgerung kam prompt: Der fliegt auch hummelartig komisch im Anflug auf das Klinikum. Der ist einfach zu dick für seine kleinen Flügel.“

2. „Meine Idealvorstellung der Lehre ist, dass man in kleinen Gruppen mit Studierenden und Mitarbeitern eigene Forschungsfragen verfolgen kann. Die Realität in den Wirtschaftswissenschaften ist aber durch hohe Studierendenzahlen gekennzeichnet, die das nur in Ausnahmefällen erlauben. Wenn ich die Mittel hätte, würde ich genau das ändern und für kleine intensive Lehr-Forscher-Gruppen quer durch die Nachwuchsgenerationen von Bachelor- zu Master- bis zu PhD-Studierenden und Post-Docs sorgen. Meine

Mitarbeiter und ich experimentieren immer wieder zusammen mit Studierenden mit diesem Format, aber wir stellen es letztlich nur für einen verschwindend geringen Anteil der Studierenden zur Verfügung. Am ehesten gelingt es noch mit unseren drittmittelfinanzierten studentischen Hilfskräften, die auf diese Weise in unsere Forschung hineinwachsen.

Arnd Reitemeier

1. „Die Schönheit von Landschaft und Architektur.“

2. „Die Fähigkeit zur Folgenabschätzung von Entscheidungen stärken.“



Professor für Niedersächsische Landesgeschichte, Universität Göttingen

Frank Schorkopf



Professor für Öffentliches Recht und Europarecht, Universität Göttingen

1. „Meine Kinder meinen, für ihren jeweils letzten Lego Technik-Bausatz.“

2. „Die Zauberer des Wissenschaftsbetriebs würde ich auf die Tribüne setzen.“

Neue Korrespondierende Mitglieder

Beate Rössler

Professorin der Faculteit der Geesteswetenschappen an der Universiteit Amsterdam



Bernhard Stolte

Professor em. für byzantinische Rechtsgeschichte



Lusheng Huang

Professor für Agrarwissenschaften und Präsident der Jiangxi Agricultural University in Nanchang



Haus in der Geiststraße ist nun „Haus des Geistes“

Neues Gebäude für neun Projekte der Göttinger Akademie feierlich eröffnet



Akademiepräsident Prof. Gardt begrüßt die geladenen Gäste, darunter die Wissenschaftsministerin Dr. Heinen-Kljajić (oben li.), die Universitätspräsidentin Prof. Beisiegel, der Musiker Prof. Altenmüller (unten li.) und der Architekt Matthias Rüger.

GÖTTINGEN. Für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ist nach jahrelangen Bemühungen ein Wunsch Wirklichkeit geworden: Sie hat ein Gebäude bekommen, in dem ein Großteil ihrer Forschungsprojekte in Göttingen, die bis dahin über verschiedene Einrichtungen in der Stadt verteilt waren, unter einem Dach zusammengebracht werden konnten. Am 12. Mai wurde die Eröffnung des neuen Hauses in der Geiststraße in Anwesenheit der niedersächsischen Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić und zahlreicher geladener Gäste gefeiert.

Prof. Andreas Gardt, Präsident der Göttinger Akademie, dankte vor allem dem Wissenschaftsministerium und der Göttinger Universität. Das Ministerium hat die Miete übernommen, und die Universität als Eigentümerin des Gebäudes hat die ehemalige Hals-Nasen-Ohrenklinik zwei Jahre lang nach den speziellen Bedürfnissen der Akademie umgebaut. „Für die Wissenschaft hat sich die Mühe schon gelohnt. Das Haus in der Geiststraße ist zu einem Haus des Geistes geworden. Es ist ein geisteswissenschaftliches Forschungszentrum entstanden, das in Niedersachsen einzigartig ist“, sagte Gardt.

„Mit der Anmietung der Geiststraße 10 ist es der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gelungen, die Bedingungen für ihre wissenschaftliche Arbeit weiter zu verbessern“, sagte die Niedersächsische Wissenschafts-

ministerin Heinen-Kljajić. „Für neun geisteswissenschaftliche Forschungsprojekte sind angemessene Räume geschaffen worden. Die Projekte profitieren, weil die alltägliche Betreuung durch die Akademie aufgrund der Nähe leichter wird. Auch der soziale und fachliche Austausch über die Projektgrenzen hinweg kommt der wissenschaftlichen Arbeit zugute.“ Die Ministerin hob die Leistungsfähigkeit der Göttinger Akademie hervor, indem sie darauf verwies, dass sie bei der Verteilung der Mittel aus dem Akademienprogramm des Bundes und der Länder immer vorne dabei sei. Außerdem kündigte sie an, dass das Land die Göttinger Akademie bei der Umsetzung ihrer Zukunftsstrategie unterstützen werde. Als „richtigen Denkort“ bezeichnete die Präsidentin der Universität Göttingen, Prof. Ulrike Beisiegel, das neue Gebäude in der Geiststraße. „Alle Editionen und Wörterbücher in einem Haus – das ist toll.“ Überdies sei sie beeindruckt, was von „dieser drittmittel-

starken Einrichtung“ geleistet werde. „Ich habe zum Beispiel unendlich viel gelernt, durch die Veranstaltungen, die ich mitgemacht habe“. Sie hoffe, mit der Akademie, „einem wichtigen Mitglied des Göttingen Campus“, gemeinsam in die nächste Runde der Exzellenzinitiative zu starten.

Auf der Eröffnungsfeier schilderte der Architekt Matthias Rüger den Umbau. Dr. Volker Harm und Nathalie Exo präsentierten das Forschungsprojekt „Deutsches Wörterbuch“ als eines der in der Geiststraße untergekommenen Vorhaben, die anschließend alle in einem kurzen Dokumentationsfilm vorgestellt wurden (s. Website <https://adw-goe.de/ueber-uns/>). Aber auch für Eindrücke ohne Worte oder Bilder war gesorgt: Prof. Eckart Altenmüller, Direktor am Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin in Hannover sowie Akademiemitglied, gewährte sie mit seiner Flöte und dem Stück „Syrinx“ von Claude Debussy.

alo



In dem neuen Gebäude stehen der Akademie 1750 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung, die sich über drei Etagen verteilt. Das Gebäude hatte 130 Jahre lang als Hals-Nasen-Ohrenklinik gedient, bevor es in den Achtzigerjahren in ein Studentenwohnheim umgewandelt wurde.

Fotos: alo

Soziologe erkennt „Phänomene verwilderter Solidarität“

Diskussion über „die Macht der Stimmungen“ beim Literaturherbst im Frühling



Aufmerksam und kritisch: Besucher im Alten Rathaus

Fotos: alo

GÖTTINGEN. „Die Stimmung in Deutschland ist gereizt“ und „Hass ist nicht mehr verpönt“. Der Soziologe Heinz Bude hat am 10. Mai im Alten Rathaus ein paar ungemütliche Erkenntnisse seiner Forschungsarbeit kundgetan. Im Rahmen der Reihe „Der Herbst im Frühling“, die zum 25jährigen Jubiläum des Göttinger Literaturherbstes veranstaltet worden war, stellte der Professor für Makrosoziologie an der Universität Kassel sein neues Buch „Die Macht der Stimmungen“ vor und diskutierte darüber lebhaft mit dem Göttinger Politikwissenschaftler und Ordentlichen Mitglied der Göttinger Akademie, Prof. Andreas Busch, sowie den zahlreich erschienenen Besuchern.

„Der Kapitalismus kennt keine Grenzen und kein Maß mehr“, stellte er eingangs fest und machte in unserer Gesellschaft zwei Gruppen von Menschen aus, die „empörten Antikapitalisten“ und die „entspannten Fatalisten“. Er sprach von einer gravierenden Änderung der Gesellschaft seit 1999/2000. Deutschland habe sich in dieser Zeit wirtschaftlich vom Sorgenkind zum Musterknaben Europas entwickelt, aber nur wenige Menschen würden davon profitieren. 65 Prozent der Bevölkerung bemängelten inzwischen Umfragen zufolge eine soziale Spaltung. Weitere gravierende Änderungen, die für Verbitterung in weiten Teilen der Bevölkerung sorgten, sieht Bude im



Nachgehakt: Prof. Andreas Busch im Gespräch mit Prof. Heinz Bude (li.)

„sukzessiven Verfall von mittleren Managementfunktionen“, in einer „Hyperarbeitsgesellschaft“ und in einem neuen „Dienstleistungsproletariat“. Zwölf bis 14 Prozent aller Beschäftigten heute verdienten ca. 1000 € netto bei 50 Wochenstunden Arbeitszeit.

Busch wollte von dem Soziologen wissen, wie sich Stimmungen einzelner auf viele ausbreiteten. Bude nannte daraufhin die „Medien“, die das Gefühl für eine bestimmte Welt vermittelten. Als Busch daraufhin anregte, mit den Stimmungsmachern „Medien“ zu sprechen, um sie für ihren Einfluss auf Stimmungen zu sensibilisieren und zur Verantwortung zu

ziehen, zeichnete Bude ein trübes Bild von den Qualitätsmedien: „Alle Printjournalisten über 45 sind heute der Meinung, auf einem untergehenden Schiff zu sitzen“. Des Weiteren kritisierte er, dass die Journalisten angefangen hätten, ihre Daten aus dem Netz zu holen und darüber zu berichten. Er bezeichnete dies als „bürgerjournalistischen Irrsinn“. Bude erkennt „Phänomene verwilderter Solidarität“, er erwartet auch „eine Verwilderung von Stimmung in der Zukunft“, aber eine Extremismusgefahr erkennt er nicht. Seine Sorge: „Die kollektive Handlungsfähigkeit entgleitet uns. Das ist problematisch.“ alo

Was es gibt, können wir sehen, erkennen und kognitiv verarbeiten

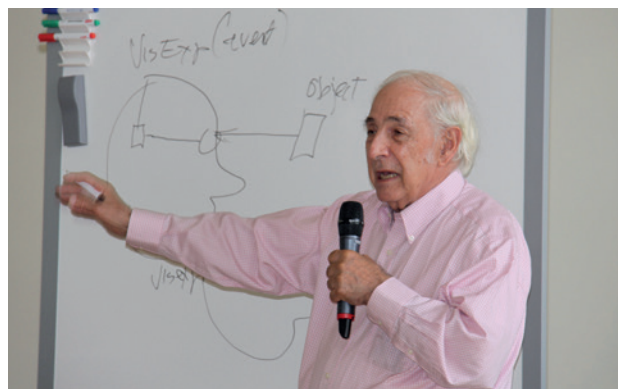
Akademiepräsident lädt viel diskutierten Philosophen John R. Searle nach Göttingen ein

GÖTTINGEN. Es war nicht nur ein Vortrag, es war ein Event: John R. Searle, einer der bedeutendsten Philosophen der Gegenwart, hat am 7. Juni auf Einladung des Präsidenten der Göttinger Akademie, Prof. Andreas Gardt, im Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa am Wilhelmsplatz über „Seeing Things As They Are: Exposing the ‚Bad Argument‘“, gesprochen. Die Besucher, darunter zahlreiche Studierende, passten kaum in den Adam von Trottsaal. Für das Interesse fand Holmer Steinfath, Professor für Philosophie an der Universität Göttingen, in einer Kurzvorstellung des US-amerikanischen Sprachwissenschaftlers, der in Berkely lehrt, die passenden Worte: „Wer sich für neuere Philosophie interessiert und dabei nie auf den Namen „Searle“ gestoßen ist, hat etwas falsch gemacht“.

Searle, 1969 mit seinem Hauptwerk „Speech Acts“ berühmt geworden, sprach über das Thema seines jüngsten Buches, das im vergangenen Jahr bei Oxford University Press publiziert worden ist und den Untertitel „A Theory of Perception“ trägt. Darin geht es um eine Theorie der sinnlichen, insbesondere der visuellen Wahrnehmung. Die klare Botschaft lautet: Wir haben über die Wahrnehmung einen direkten Zugang zur Wirklichkeit, wie sie ist; wir sind nicht gefangen in der Perspektive unseres Wahrnehmens, und unsere subjektiven Eindrücke sind keinesfalls das einzige, was uns in der Wahrnehmung zugänglich sein kann. Searle stellt sich mit dieser Annahme gegen jene Philosophen, die seit Jahrhunderten immer wieder die Ansicht vertreten, dass wir die Welt um uns herum



In das Veranstaltungshaus Alte Mensa gekommen, um den US-amerikanischen Philosophen John R. Searle einmal zu sehen, zu hören, zu erleben...



nur durch den Filter unserer Wahrnehmungsorgane und unserer Überzeugungen betrachten können, sie aber nicht erkennen, wie sie tatsächlich ist. Was Steinfath in seiner Einführung anerkennend hervorgehoben hatte, hielt der Redner ein: Searle gelang es, seine Positionen direkt und anschaulich darzustellen. Immer wieder wählte er Beispiele des täglichen Lebens, etwa sein Auto, um seine Position des „Direct Realism“ zu verdeutlichen. Daneben streute er Hinweise dazu ein, was den Menschen in seinen geistigen Fähigkeiten einerseits gegenüber dem

Computer, andererseits gegenüber den Tieren auszeichnet. Das Leitmotiv des Vortrags, wie überhaupt vieler seiner Arbeiten, aber war die Zurückweisung des „Bad Argument“: Was es gibt, können wir sehen, erkennen und kognitiv verarbeiten.

Immer wieder brachte der 83 Jahre alte Philosoph, der 90 Minuten in Turnschuhen frei sprechend und Gedanken sprühend über die Bühne spazierte, das Publikum zum Lachen. So erwähnte er beiläufig die Namen aller seiner Hunde, - es waren alles Vornamen großer Philosophen. Auf einem Whiteboard untermalte er seine Theorie mit Gesichtern, das Mikrophon, das hin und wieder ausfiel, bezeichnete er als „hightech stuff“, und als ihm ein Ersatzgerät gebracht wurde, meinte er, darin den Hinweis zu erkennen, schon zu lange geredet zu haben. Tatsächlich – und in Bezug auf diese Wahrnehmung dürften sich alle Besucher einig gewesen sein – hätte die Frage am Ende des Vortrags noch stundenlang weitergehen können.



Vor dem Vortrag in der Bibliothek der Göttinger Akademie: Prof. John R. Searle zwischen Prof. Andreas Gardt (li.) und Prof. Holmer Steinfath

Die Sprache lässt uns Teil einer Gemeinschaft werden

Akademientag in Hamburg: Göttinger Akademie beteiligt sich mit Vorträgen und Projektpräsentationen

HAMBURG. Der Akademientag hat den Norden Deutschlands erreicht. Zum ersten Mal fand er in Hamburg statt, mit einem Thema, das wie für das „Tor zur Welt“ geschaffen war. „Sprache und Sprachen: kulturell, politisch, technisch“ lautete die Überschrift für die deutschlandweit einmalige Wissenschaftsveranstaltung. Zahlreiche Interessierte kamen am 18. Mai in das Hauptgebäude der Universität und besuchten die Vorträge und Diskussionen, die parallel in zwei Hörsälen angeboten wurden, oder informierten sich an Ständen über Forschungsprojekte der acht Wissenschaftsakademien.

„Mit unserem Akademientag möchten wir einen wissenschaftlich fundierten Beitrag zu der in der Öffentlichkeit oft emotional geführten Diskussion über deutsche Sprache leisten“, sagte Prof. Hanns Hatt, Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Die zweite Bürgermeisterin und Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung der Freien und Hansestadt Hamburg, Katharina Fegebank, gab zunächst zu bedenken, dass die Debatte um Sprachen durch die Ankunft Geflüchteter angeheizt worden sei. „Sprache hat sehr viel mit Heimat zu tun“, stellte sie fest. Den Akademientag wertete sie als „gute Gelegenheit für Hamburg und die Metropolregion, sich als Wissenschaftsstandort zu präsentieren“.



Eröffnung des Akademientags: Bürgermeisterin Katharina Fegebank zwischen Prof. Edwin J. Kreuzer, Präsident der Hamburger Akademie der Wissenschaften (li.), und Prof. Andreas Gardt, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Foto: Jann Wilken

Der Präsident der Göttinger Akademie, Prof. Andreas Gardt, hielt den Eröffnungsvortrag „Sprache und Identität“ – ein Thema, das sich anschließend wie ein roter Faden durch das Programm zog. Gardt belegte vor allem die „identitätsstiftende Wirkung“ von Sprache. „Die Sprache verrät, woher wir geographisch und sozial kommen, lässt uns Teil einer Gemeinschaft werden, kann uns auch ausschließen.“ Entsprechend plädierte Gardt dafür, dass Flüchtlinge in Deutschland die deutsche Sprache lernen.

Anregungen zur „guten“ deutschen Sprache kamen unter anderem vom Präsidenten der Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt, Heinrich Detering, der Professor für Neuere

deutsche Literatur und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Georg-August-Universität sowie Mitglied der Göttinger Akademie ist. Er kritisierte die Nachlässigkeit im Umgang mit grammatischer Präzision und eine Neigung zur Wiederholung von Sprachschablonen, in denen sich gedankliche Schablonen ausdrückten, und führte diese Entwicklungen im Wesentlichen auf die zunehmende mediale Kommunikationsdichte zurück.

Die Göttinger Akademie war auf dem Akademientag auch mit zwei Forschungsvorhaben vertreten: Das „Goethe-Wörterbuch“ und die „Runische Schriftlichkeit in den germanischen Sprachen“ wurden an zwei Ständen in der Projektstraße vorgestellt. also



Zwei Forschungsteams der Göttinger Akademie informierten über ihre Arbeit – mit ansprechenden Plakaten und in persönlichen Gesprächen. Auf dem Bild rechts, das „Runen-Team“: PD Dr. Gaby Waxenberger, PD Dr. Kerstin Kazzazi, Dr. Ute Zimmermann und Prof. Edith Marold (v. li.)

Foto: also

Kurzmitteilungen

EHRUNGEN

Der Nobelpreisträger Prof. Stefan Hell wurde mit dem Großen Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Hell ist Ordentliches Mitglied seit 2007.

Die Max-Planck-Gesellschaft hat Prof. Reinhard Jahn den Communitas-Preis verliehen. Er erhält die Ehrung für sein Bemühen, Strukturverbesserungen für die Wissenschaft durchzusetzen. Jahn ist Ordentliches Mitglied seit 2015.

Prof. Christian Starck wurde von der National Academy of Sciences, Republic of Korea, zum Ehrenmitglied ernannt. Starck, Professor des Öffentlichen Rechts, ist Ordentliches Mitglied seit 1982 und war Akademiepräsident von 2008 bis 2012.

Prof. Jürgen Troe, Ordentliches Mitglied seit 1982, wurde vom Physikalischen Verein – Gesellschaft für Bildung und Wissenschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Prof. Stefanie Dehnen, Ordentliches Mitglied seit diesem Jahr, ist auch zum Ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz gewählt worden.

Prof. Daniel Göske, Ordentliches Mitglied seit 2014, ist auch zum Korrespondierenden Mitglied der Mainzer Akademie gewählt worden.

Prof. Hans Walter Lack, Korrespondierendes Mitglied seit 2015, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt.

Prof. Joachim Küpper, Korrespondierendes Mitglied seit 2008, wurde auch zum Mitglied der American Academy of Arts and Sciences gewählt.

Die Ungarische Akademie der Wissenschaften hat Prof. Lutz F. Tietze zum Ehrenmitglied ernannt. Tietze, Professor der Organischen Chemie, ist Ordentliches Mitglied seit 1990.

Primatenforscherin Prof. Julia Fischer, Ordentliches Mitglied seit 2014, wurde mit dem Verdienstorden des Landes Niedersachsen geehrt.

PUBLIKATIONEN

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 5. Band, 4. Lieferung, Blues - Bottich. Stuttgart 2015.

SAPERE. Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque pertinentia, Schriften der späteren Antike zu ethischen und religiösen Fragen, hrsg. von Reinhard Feldmeier, Rainer Hirsch-Luipold und Heinz-Günther Nesselrath, Bd. XXVIII. Tübingen 2016.

Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, hrsg. von Tilman Seidensticker, beschrieben von Gerhard Ehlers, Bd. II, 19. 2016 (Indische Handschriften). Stuttgart 2016.

Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu

Göttingen, hrsg. von Tilman Seidensticker, beschrieben von Christiane Reck, Bd. XVIII, 2. 2016 (Mitteliranische Handschriften). Stuttgart 2016.

VERSTORBEN

Friedrich Christoph Schwink, Professor der Physik in Braunschweig und Korrespondierendes Mitglied seit 1990, ist am 25. Februar 2016 im Alter von 87 Jahren verstorben.

Am 5. März 2016 ist Rudolf Schützeichel im Alter von 88 Jahren in Münster verstorben. Er war Professor der Deutschen Philologie und Ordentliches Mitglied seit 1973.

Eberhard Schnepf, Korrespondierendes Mitglied seit 1982 und Professor für Zellenlehre/Botanik, ist am 10. April 2016 im Alter von 85 Jahren in Heidelberg verstorben.

Otto-Gerhard Oexle ist am 16. Mai 2016 im Alter von 76 Jahren in Berlin gestorben. Er war Ordentliches Mitglied seit 1990 und Professor der Mittleren und Neueren Geschichte.

Am 19. Mai 2016 verstarb Karl Hans Wedepohl im Alter von 91 Jahren. Er war Professor der Geochemie und Ordentliches Mitglied seit 1970.

Inschriften des Landkreises Northeim präsentiert

Die Göttinger Arbeitsstelle des Forschungsprojekts „Die Deutschen Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat einen neuen Band über „Die Inschriften des Landkreises Northeim“ fertiggestellt. Das Werk, das Dr. Jörg H. Lampe und Dr. Christine Wulf bearbeitet haben, wurde am 15. April 2016 im Muthaus der Burg Hardegsen vor 150 Gästen präsentiert.

Northeims Landrätin Astrid Klinkert-Kittel würdigte das Buch als „Brückenschlag in die Vergangenheit“. Akademievicepräsident Prof. Jens Peter Laut erinnerte daran, dass die Inschriftenbände nicht nur für Heimatforscher interessant seien; auch

Laien, die sich für historische Ereignisse und das Leben und Denken der Menschen ihrer Region zu jener Zeit interessierten, könnten von dem Wissen profitieren. Er wies auf das Portal „Deutsche Inschriften Online“ hin, auf dem inzwischen schon mehr als 30 Inschriftenbände digital verfügbar sind. Michael Heinrich Schormann von der VGH-Stiftung Hannover, die den Band finanziell unterstützt hat, bezeichnete das gesamte Forschungsprojekt „als sehr wichtig“.



Foto: Roland Schrader